

# Die Orthopäden-Gemeinschaft funktioniert bestens

„Sportopaedie“ bei St. Elisabeth zählte die 50 000. Operation

Von Birgit Sommer

Knochen, Gelenke, Muskeln und Sehnen sind ihr Metier. Die sieben Orthopäden und Sportmediziner und die drei Radiologen der „Sportopaedie Heidelberg“ an der Klinik St. Elisabeth in der Max-Regger-Straße haben in mehr als 15 Jahren eine Menge gesehen, wenn sie auf und in Schulter-, Knie, Hüft- oder Fußgelenke ihrer Patienten geschaut haben. Bei den Operationen wurde jetzt eine runde Zahl erreicht: Den 50 000. Eingriff in der 1998

schaften wie dem SV Sandhausen, den Rhein-Neckar-Löwen, dem USC Heidelberg und der SG Leutershausen einen Namen gemacht. Bei deren Heimspielen stehen vor allem Dr. Stephan Maibaum und Dr. Pieter Beks bereit. Selbst Spaß am Sport zu haben, ist natürlich Voraussetzung für diese Tätigkeit.

Ein Teil des Schwesternwohnheimes von St. Elisabeth wurde 1997 zur Gemeinschaftspraxis für Donaldo Arza, Pieter Beks, Thomas Ridder und Jürgen Huber umgebaut. Stephan Maibaum schloss sich noch im Gründungsjahr an. Heute besteht die „Sportopaedie“ aus zehn ärztlichen Partnern mit Dr. Markus Weber, Dr. Günter Utzinger und dem Fußspezialisten Prof. Desiderius Sabo, die später dazukamen, sowie den Radiologen Dr. Rolf Piepenburg, Dr. Michael Köcher und Dr. Dagmar Mittag, vier Facharzt- bzw. Weiterbildungsassistenten und 35 Angestellten.

Das Geheimnis, warum die große Gemeinschaft so lange so gut zusammenarbeitet, verrät Dr. Thomas Ridder: Die Partner setzen sich einmal wöchentlich zur Diskussion von Praxisangelegenheiten und zu gutem Essen zusammen. „Spannungen werden also sofort abgebaut“, sagt Ridder. Da



Die Arthroskopie bei Philine Kuntz durch Dr. Jürgen Huber war die 50 000. Operation in der Sportopaedie. F.: hen

gegründeten Praxisgemeinschaft nahm der Orthopäde Dr. Jürgen Huber bei Philine Kuntz vor – eine ambulante Arthroskopie, mit der Gelenkschäden im Knie beseitigt werden können.

Auf ihr handwerkliches Geschick können die erfahrenen Chirurgen bei 4000 Eingriffen im Jahr stolz sein, genau so wichtig sind den Mediziner aber konservative Behandlungen und Beratungen. „Entscheidungen für Operationen werden bei uns zurückhaltend gefällt“, sagt Dr. Markus Weber. Dennoch ist die Arbeit der Orthopäden ein besonderer Eckpfeiler für die Klinik St. Elisabeth, wo sie Belegbetten für stationäre Aufenthalte ihrer Patienten in Anspruch nehmen. Künstliche Hüft- und Kniegelenke werden im St. Josefskrankenhaus operiert, wo eine Intensivstation zur Verfügung steht.

Zudem haben sich die Orthopäden als ärztliche Betreuer von Sportmann-

mehrere Schultern die organisatorische Last tragen, könne er sich auf die Medizin konzentrieren. „Wir haben noch keinen Tag bereut, dass wir uns zusammengetan haben.“

Einen Einschnitt erlitt die Praxisgemeinschaft im Jahr 2003, als durch Schweißarbeiten an der Nahtstelle zwischen dem Neubau von St. Elisabeth und den Praxisräumen ein Brand ausbrach und vor allem das Löschwasser die Räume ruinierte – ein Schaden von mehr als einer Million Euro war entstanden. Der schönste und heißeste Sommer seit Langem hatte da aber Vorteile, sagt Dr. Stephan Maibaum: „Der Parkplatz war unser Wartezimmer, und Container mit Klimaanlage fungierten als Behandlungsräume.“ Zwischen den Jahren bekommt die seit einem Jahr so genannte „Sportopaedie“ erneut eine Schönheitskur für Wände, Böden und Beleuchtung verpasst. Alles wird heller und freundlicher.

RNZ, 6.12.2013